Wohin treibt die Bundesrepublik?

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **60 (1966)**

Heft 9

PDF erstellt am: **07.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-141168

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

lich die unerhörte Chance des Überlebens und eines neuen Miteinander hat, der ist eigentlich ein ganz armer Teufel, der mit den Dingen von vorgestern rechnet, der im 19. Jahrhundert lebt, der in den Kategorien der Vergangenheit lebt. Wie sollte *er* die Zukunft gestalten? Der Kommunist spricht von der Zukunft, und in der Kirche spricht man jetzt von einer Theologie der Zukunft. Wir sind in ganz anderer Weise ausgerichtet auf das Kommende, wie es auch immer sein mag. Nun, lassen Sie uns das Denken in den alten Kategorien abstreifen, das Denken in den Kategorien der Vergangenheit. Die Welt ist eine, und sie kann nur überleben, wenn wir das wissen, daß sie *eine* Welt ist, und wenn wir miteinander umgehen wie in der eigenen Familie. Das heißt nicht, daß es keine Spannungen gibt – in der Familie gibt es auch Spannungen, die manchmal einen ganz erheblichen Krach auslösen. Wir sind keine Schwärmer, wir sind keine Utopisten. Aber daß Spannungen so ausgetragen werden müssen, daß sie nicht zur Vernichtung der Menschheit führen, das ist die große Chance, die wir haben. Wenn wir sie nicht so austragen, haben wir nur die Aussicht auf Selbstvernichtung der Menschheit. Sollten wir Christen nicht zu den Pionieren der Zukunft gehören? Es ist gesagt worden: Wenn es uns gelingt, die nächsten zehn Jahre zu überstehen, zu überleben, dann hat die Welt eine ganz große Chance. Noch wissen wir nicht, ob die Katastrophe nicht schneller kommt als die Einsicht. Aber lassen Sie uns etwas daran tun, daß die Einsicht schneller kommt, um der Menschen willen, um unseres Gehorsams willen gegenüber dem, der diese Welt geschaffen hat, damit sie aus dem überfließenden Reichtum Gottes lebe. «Du tust deinen Odem aus, und du erneuerst das Angesicht der Erde.» Unter der Verheißung stehen wir, und ihr möchten wir dienen. *Heinz Kloppenburg*

Wohin treibt die Bundesrepublik?

Der Artikel *Karl Jaspers* über die Notstandsgesetzgebung (siehe «Neue Wege», Juli/August 1966) bedarf einer Ergänzung. Unsere Leser haben aus den Zitaten aus seinem Buch «Wohin treibt die Bundesrepublik?» feststellen können, wie eindringlich Jaspers seine Landsleute davor warnt, ein drittesmal ins Verderben zu rennen, wie er sie geradezu beschwört, auf keinen Fall sich selbst politische Fesseln anzulegen, indem sie die sogenannten Notstandsgesetze akzeptieren. Die herrschende Clique in Deutschland – es ist die gleiche wie um 1933 – teils von ihren Gesinnungsbrüdern jenseits des Ozeans aufgehetzt, teils ihrem eigenen Wunschdenken nachgebend, verfolgt seit Jahren eine Politik des Als-ob, der Forderungen und des Pochens auf Rechte, die durch eigene Schuld längst vertan sind. All dies und mehr macht Jaspers im erwähnten Buch seinen Deutschen vollkommen deutlich.

Er läßt auch einen Vorwand für diese gegenwärtige Politik der Unionsparteien – die angeblich akute Bedrohung durch die Sowjetunion – kaum gelten, denn er beurteilt die politische Entwicklung in Deutschland nicht nur

von hoher philosophischer Warte aus. Das parlamentarische Spiel der Kräfte und die Politiker, die von sich reden machen, werden von Jaspers genau unter die Lupe genommen; die Analyse der innenpolitischen Situation Deutschlands ist klar, und sie ist bedrückend. «Die Bundesrepublik hat sich verrannt in eine phantastische Vorstellungswelt. Diese begründet sie auf Rechtsansprüche. Sie sitzt ausweglos in einer Sackgasse. Aus ihr heraus kommt sie nur, wenn sie umkehrt, sich auf die wirkliche Lage besinnt und ihre Politik auf einen Boden stellt, der trägt und nicht fiktiv ist.»

Diese ziemlich vagen Andeutungen sind nicht eben dienlich, um Deutschland aus seiner Sackgasse zu helfen, um so mehr als die Analyse Jaspers ihrerseits von den heutigen Machthabern Westdeutschlands als «unrealistisch» bezeichnet wird.

Die Situation ist in der Tat seit 1945 – seit dem Tode Franklin Roosevelts – so verfahren, so auf das Stumpengeleise des Antikommunismus verschoben worden, daß sie für Deutschland wohl nur durch Maßnahmen korrigiert werden könnte, wie sie ursprünglich von den westlichen Alliierten in Aussicht genommen und dann wieder fallen gelassen wurden. Es war Churchill und es waren die Amerikaner, die nach 1945 den Antikommunismus, der bei ihnen natürlich latent immer weiter bestanden hatte, von Hitler übernahmen. Sie waren es, die die Auflösung der deutschen Kartelle – der Hauptbrutstätte und Finanzquelle des deutschen Militarismus und Nationalismus – verhinderten und 1948 die sogenannte Bundesrepublik auf die Beine stellten, worauf die Konstituierung der DDR als Gegenpol notwendigerweise folgen mußte.

Es kommt nicht von ungefähr, daß Jaspers seine Hoffnung für Europa, vor allem aber für Deutschland, heute ganz auf die USA setzt. «Die Bundesrepublik hat ihre Sicherheit, soweit solche heute in der Welt möglich ist, *allein durch die USA.*» ... «Auch die Selbstbehauptung der freien Welt vollzieht sich unter der faktischen Hegemonie Amerikas.»

Da aber ein Nuklearkrieg heute nicht mehr möglich ist (dies ist die Aufassung von Karl Jaspers), weil er für beide großen Atommächte, die USA und die Sowjetunion Selbstmord bedeuten würde, «besteht die Möglichkeit konventioneller Kriege ohne genügenden Schutz durch die USA. Dagegen gibt es nur die eigene Stärke in konventionellen Waffen, die den möglichen Gegner einen Angriff scheuen läßt, und *in der Gewißheit, der eigene Staat werde unter keinen Umständen angreifen, wenn eine Situation lockt und die Militärs drängen*».

Darauf folgt der Nachsatz, der von Jaspers nicht ironisch verstanden sein will. «Diese Gewißheit ist nur in einem freien Staat demokratischer Gesinnung, bei einem Minimum von Geheimhaltung und dem Maximum der Mitwirkung des Volkes an allen Entschlüssen zu gewinnen.»

Obschon die Verhältnisse im heutigen Deutschland in jedem Punkt Jaspers' Forderungen widersprechen, soll Deutschland «seine schimmernde Wehr» groß ausbauen. Von der deutsch-französischen Freundschaft hält Jaspers nicht viel. «Der Bluff de Gaulles mit seiner kleinen Bombe ist lächerlich, bietet keinen Schutz.» (Erinnern wir uns in diesem Zusammenhang, daß

de Gaulle die Oder-Neiße-Grenze für richtig hält und gegen eine Aufrüstung Deutschlands war!)

Jaspers geht aber noch weiter. «Die relativ größte Sicherheit für alle besteht in der Beschränkung der Atomwaffe auf zwei Mächte, die USA und die Sowjetunion.» «Würden die USA und Rußland allein andern Staaten die Atombombe verbieten, wäre es im Interesse der Bundesrepublik, dem zuzustimmen. Sie ist mit dabei, als Bundesgenosse und Freund.»

Jaspers will aber nur mit Amerika und Rußland befreundet sein. China, das sich aus Kolonialstatus zur Großmacht erhebt, ist ihm ein Greuel. Er stellt die Frage: «Muß China notwendig diese für die Menschheit ruinöse, von Grund aus totalitäre und imperiale Macht werden? Oder ist es möglich, China zu isolieren und dadurch nicht zur Verwirklichung seiner erdimperialen Pläne kommen zu lassen?»

Dann wäre erforderlich:

a) «Die Vernichtung der Herstellungsstätten der Atombomben in China. Heute kann sich China praktisch dagegen nicht wehren.»

b) «China müßte wirtschaftlich isoliert werden usw. usw.»

«Es ist ein Irrtum, daß sich heute über die Welt hin eine Politik auf gleicher Ebene betreiben lasse!«

Jaspers beklagt auch, als Zeichen der radikal veränderten Weltlage, die Verwandlung der Diplomatie seit dem Auftreten des Bolschewismus. «Die frühere Diplomatie besteht noch fort zwischen den alten Mächten, aber wird vor den Kopf geschlagen im Umgang mit den Totalitären. Die Offenheit des Vernichtungswillens, die kein Maß kennende Brutalität und zugleich das Reden von Frieden und Gerechtigkeit machen dem Gegner klar, um was es geht und täuschen ihn zugleich, weil er es nicht glauben will und sich nicht ungern täuschen läßt...» Es ist auch ein Zeichen der Zeit, daß man sich ernsthaft fragen muß, auf wen diese Worte zutreffen: Auf die Bolschewisten? Auf Hitler und Konsorten? Oder auf das große Vorbild, den Bundesgenossen des heutigen Deutschland, die USA, zum Beispiel in ihren Beziehungen zu Vietnam?

Es ist schade, daß sich Professor Jaspers nicht darauf beschränkt hat, seinen maßgeblichen Landsleuten, jetzt, da sie sich wieder stark fühlen, über ihr Auftreten auf der politischen Bühne einige Lichter aufzustecken. Seitenhiebe auf die politische Moral anderer Völker auszuteilen, ziemt sich nicht für den Vertreter einer Nation, in deren Beamtenhierarchie noch immer Hunderte von Verbrechern geduldet werden. Und, nachdem er der Auffassung ist, daß Deutschland sich auf Gedeih und Verderb den USA in die Arme werfen sollte, hätte er sicher besser daran getan, seinen Schutzherren die bedingungslose Aufnahme Chinas in die UNO zu empfehlen – statt ihnen anzuraten, die Atombombenanlagen Chinas zu zerstören. Die Einbeziehung Chinas in die Gemeinschaft der Völker wäre aufbauende Politik im Interesse Deutschlands, der USA, ja der ganzen Welt. *Red.*